

051.13. - KH/de

331.2. A16.

- 062.6

## N o t i z

Über meinen Abschiedsbesuch in Tirana, 7.-9.3.1974

Dieser Besuch fand statt "zwischen zwei Flugzeugen" und hätte nicht kürzer ausfallen können. Ausser dem Regierungschef Mehmed SHEHU, der von Tirana abwesend war (was ich durch die Presse bestätigt fand), haben mich alle Persönlichkeiten empfangen, die zu treffen ich gewünscht hatte:

- Aussenminister Nesti Nase,
- Wirtschaftsminister Ngjela
- Vize-Aussenminister Reis Kalile
- Vize-Aussenminister Xenophon Nushi (ehemaliger Botschafter in Rom und Bern)
- Abdi Baleta, Direktor der (für die Schweiz zuständigen) Abteilung III im Aussenministerium
- Kostag Cifligu, Protokollchef
- Andon Bercholi, Sektionschef für die Schweiz und Deutschland.

An einem vom Aussenminister veranstalteten Abschiedsanlass traf ich ferner den Stellvertreter des Präsidenten der Kommission für wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen zum Ausland, sowie weitere Persönlichkeiten.

Schliesslich empfing mich der Wirtschaftsminister Ngjela, der als interessantester Gesprächspartner ausländischer Diplomaten gilt, sowie der für die Schweiz zuständige Abteilungschef im Wirtschaftsministerium, Ahmed Jegeni.

Sowohl Aussenminister Nase als auch Wirtschaftsminister Ngjela äusserten sich, über die bei solchen Anlässen üblichen Komplimente hinaus, positiv über die Entwicklung der Beziehungen zur Schweiz seit ihrer Aufnahme und über die von dieser Botschaft dabei geleistete Arbeit. Gleichzeitig meinten sie, die bisherigen Ergebnisse seien nur ein Anfang und liessen sich in naher Zukunft weiter entwickeln und vertiefen, insbesondere auch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte, wobei erneut der Wunsch nach Abschluss irgendeiner schriftlichen Vereinbarung, wenn auch nur in Form beispielsweise eines unverbindlichen Programmes, auftauchte. Ich benützte die Gelegenheit, konkrete Wünsche seitens schweizerischer Interessenten, die mangels Orientierung dieser Vertretung bisher nicht in Erfüllung gingen, zu befrworten und daran zu erinnern, dass wir schon kurz nach der Aufnahme offizieller Beziehungen zu Tirana durch die Einladung albanischer Kraftwerkingenieure nach der Schweiz bewiesen hätten, wie man auch ohne Kulturvertrag nützliche Arbeit leisten könne. Ferner wiederholte ich unsere Bereitschaft, albanische Wünsche dieser und ähnlicher Art jederzeit mit Wohlwollen zu prüfen.

./...

- 2 -

Wirtschaftsminister Ngjela bedauerte, dass er sein mir 1973 gegebenes Versprechen, den albanischen Wirtschaftsrat in Rom in die Schweiz zu delegieren, noch nicht verwirklichen konnte, und fügte bei, diese Reise werde nun so bald wie möglich nachgeholt. Das Wirtschaftsministerium hoffe, auf diese Weise in der Schweiz die nötigen Kontakte und Voraussetzungen für die Belieferung unseres Landes mit Frühgemüse, eventuell auch Obst, zu schaffen. Auf meine Frage, ob Albanien uns auch Petrolprodukte liefern könnte, erwiderte Ngjela, er habe uns kürzlich bereits einen Posten Benzin verkauft und hoffe, auf diesem Sektor mit uns bald noch mehr ins Geschäft zu kommen, nachdem er umgekehrt kürzlich bei einer Schweizer Transithandelsfirma grössere Mengen Zucker gekauft habe. Ngjela bat mich schliesslich sogar, ihm soweit dies möglich und nötig sei, auch in Zukunft von Bern aus an die Hand zu gehen, da Tirana es sich bis auf weiteres nicht werde leisten können, in der Schweiz eine eigene Vertretung zu errichten. Ich glaube, dieses Gesuch als einen Beweis des Vertrauens werten zu dürfen, das diese Botschaft bei ihren Kontakten mit unsern albanischen Partnern erworben hat. Albanien wird auch in Zukunft, wenn die Umsätze in beiden Richtungen zunehmen, kein leichter Partner sein und kann auch nicht mit der gleichen Hilfe gemessen werden, die wir anderswo, z.B. in Jugoslawien, anwenden. Die wichtigen Positionen unserer chemischen Industrie auf dem albanischen Markt müssen jedenfalls gerade in nächster Zeit gut im Auge behalten werden, wenn sie nicht an die immer aktiver werdende Konkurrenz anderer westlicher und östlicher Länder verloren werden sollen. Ngjela wiederholte, was er mir schon früher gesagt hatte, nämlich, dass Albanien es sich auf die Dauer nicht leisten könne, jedes Jahr mehrere Millionen Franken für unsere Chemikalien auszugeben, wenn es nicht gelinge, einigermaßen gleichwertige Gegenlieferungen zu bewerkstelligen. Seine Hinweise verdienen alle Aufmerksamkeit.

Meine in den vergangenen Jahren wiederholt vorgetragenen Wünsche betreffend die Einfuhr schweizerischer Uhren brachte ich nicht zur Sprache, nachdem 1973 erstmals einige Lieferungen zum Teil durchgeführt, zum Teil in Aussicht genommen worden sind. Unsere Uhren sind ohne Zweifel für die Bedürfnisse der Behörden, der Armee und anderer Schichten der "Elite" bestimmt. In den Uhrengeschäften sah ich nur chinesische und ostdeutsche Uhren bescheidenster Qualität. Alle meine albanischen Gesprächspartner trugen Schweizeruhren.

Einem Gesuch der Firma Debrunner entsprechend habe ich mich noch für die korrekte Abwicklung eines albanischen Lieferversprechens für Heilkräuter eingesetzt und schreibe dieser nun seit 20 Jahren im albanischen Aussenhandel tätigen Schweizerfirma hierüber separat.

Alle meine Gesprächspartner sehen der Ankunft meines Nachfolgers mit Interesse entgegen. Tirana hat unser Agrémentgesuch so rasch bewilligt wie das heute nur selten zutrifft. Die albanische Regierung legt grösseren Wert auf diese Beziehungen als wir. Besonders Ngjela liess durchblicken, wie sehr ihm daran liegt, die Beziehungen mit unserem Land auf ein ähnliches Niveau zu bringen, wie diejenigen mit Oesterreich und Schweden, deren Wirtschaftsminister beide Tirana besucht, Handelsabkommen abgeschlossen und auch sonst "viel mehr Interesse bekundet haben als die Schweizer". Diese Optik hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch aussenpolitische Bedeutung, besonders in einem Land, das zu Recht oder Unrecht, tief besorgt ist über die Gefahren, die ganz Europa, besonders aber dem Balkan aus dem Osten drohen, und das aus jüngster eigener Erfahrung gelernt hat und alles, was Moskau im Rahmen der "Détente" unternimmt, mit tiefstem Misstrauen verfolgt.

- 3 -

Tirana sucht seine Kontakte mit neutralen und auch westlichen Ländern zu verbessern, ohne Zweifel auch deshalb, weil der grosse chinesische Bruder nicht mehr im gleichen Ausmass wie früher auf Albanien angewiesen ist und deshalb auch nicht mehr so viel Hilfe leisten kann oder will, wie noch vor wenigen Jahren. Persönlich bin ich der Auffassung, dass auch wir solchen Wünschen Albanien inskünftig etwas besser Rechnung tragen könnten und sollten. Die Schweiz braucht auch im Falle Albanien nicht unbedingt die Rolle eines Schlusslichtes zu spielen, umso weniger als der albanische Partner uns wiederholt und auch jetzt wieder deutlich zu verzehrten Kontakten eingeladen hat.

Selbstverständlich stehe ich bei Bedarf auch in Zukunft in Bern für die Bearbeitung solcher Fragen zur Verfügung.

Belgrad, den 14. März 1974

P.S. Vize-Aussenminister Xenophon Nushi sagte mir noch, Tirana beabsichtige, seinen neuen Botschafter in Rom Piero Roci demnächst auch in der Schweiz zu akkreditieren und dem Bundesrat ein entsprechendes Gesuch um das Agrément zu unterbreiten.

Verteiler: - Herrn Bundesrat Pierre Graber, Chef des EPD  
 - Politische Direktion des EPD  
 - Direktion für Internationale Organisationen EPD  
 - Verwaltungsdirektion EPD  
 - Handelsabteilung  
 - Schweizerische Botschaft, Rom